

WALK & More

Thema: Bundestagswahl



Unsere Katja hat geheiratet und heißt jetzt Beushausen

Dieses Jahr brachte dem DWJ Bundesverband schon einige Neuerungen. Erst wurde eine neue Internetseite aufgesetzt, dann zog die Geschäftsstelle von der Wilhelmshöher Allee in die Querallee 41 in Kassel. Von diesen Veränderungen hat sich nun auch Katja anstecken lassen und wechselt ihren Nachnamen. Wenn Ihr jetzt in der Geschäftsstelle anruft oder an die E-Mailadresse info@wanderjugend.de schreibt, dann meldet sich Katja Beushausen

Auch wenn ihr in der WALK & more selten von Katja hört, ist sie doch ganz wichtiger Bestandteil dieser Zeitschrift, ohne sie, würde die WALK & more Euch gar nicht erreichen. Sie organisiert die Adressverwaltung und den Versand. Dazu gehört vor allem die mühselige Recherche von Postrückläufern. Das sind dann Zeitschriften die zurückkommen, weil die Adresse oder der Name nicht stimmen. Katja nimmt sich dann jeden Rückläufer einzeln vor und probiert herauszubekommen, wie die neuen Kontaktdaten sind und ob noch Interesse am Erhalt der WALK & more besteht. Die DWJ als Jugendverband möchte schließlich ihre Mitglieder erreichen und sich nicht wegen fehlgeschlagener Postsendungen nicht mehr melden.

Katja organisiert außerdem den Bürobetrieb, wenn Ihr in der Geschäftsstelle in Kassel anruft oder an die [info@](mailto:info@wanderjugend.de)-Adresse schreibt, landet Ihr bei Katja. Auch die Post, die Ihr aus Kassel erhaltet, hat sie für Euch fertig gemacht. Wenn Ihr Ausleihmaterial oder Verkaufsprodukte, wie unsere Bücher bestellt bearbeitet das ebenfalls Katja.

Wir freuen uns, dass Katja ihren Björn geheiratet hat.

Wir gratulieren dem Ehepaar Beushausen ganz herzlich und wünschen Euch alles Gute.





Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Einige von Euch haben in diesem Jahr schon gewählt. Vielleicht weil Ihr im Saarland, Schleswig-Holstein oder Nordrheinwestfalen lebt, wo bereits Landtagswahlen stattfanden. Möglicherweise wart Ihr aber auch bei unserer Bundesdelegiertenversammlung und habt Jana in den Vorstand gewählt. Oder Ihr wähltet einen Klassensprecher, ein Studentenparlament, einen Betriebsrat oder einen Vereinsvorstand.

Auf jeden Fall werden Euch auf vielen Ebenen Mitsprache und Mitentscheidungsrechte gegeben. Das sind die Grundpfeiler der Demokratie. Der Begriff Demokratie kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Herrschaft des Volkes“. In Deutschland herrscht also kein Diktator, Kaiser oder Führer, sondern jemand, den wir durch unsere Wahl mehrheitlich dazu bestimmt haben.

Zu einer Demokratie gehören aber nicht nur freie Wahlen, sondern auch der Schutz von Minderheiten, die Bewahrung von Grundrechten, Bürgerrechten und Menschenrechten oder die Meinungs- und Pressefreiheit.

Die Möglichkeiten und Rechte, die den Menschen in Deutschland zustehen, stehen übrigens nur etwas über einem zehntel der Weltbevölkerung zu; in vielen Ländern dürfen die Meinung nicht frei geäußert oder freie Wahlen durchgeführt werden.

Deshalb sollte man sich immer vor Augen führen, welche wichtige Errungenschaft uns zuteil wird und was wir tun können, um diese zu bewahren. Am besten bewahrt man die Demokratie, wenn man an ihr teilnimmt, indem man seine Meinung äußert und vor allem wählen geht. Radikale und extremistische Parteien mobilisieren ein kleinen, aber sehr wahlfreudigen Teil der Bevölkerung. Je weniger Menschen also zur Wahl gehen, um so ein stärkeres Gewicht bekommen die Stimmen der Extremisten. Von daher geht wählen und seid Teil der Demokratie.

Damit viel Spaß beim Lesen und herzliche Grüße,

Torsten Flader

Torsten Flader | Geschäftsführer



Die Adressen der neuen Jugendleitungen

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass alle, besonders die neuen Jugendleitungen und Amtsinhaber_innen, die WALK & more erhalten. Liebe Hauptjugendwarte_innen, Jugendleitungen, Geschäftsstellen, bitte sendet uns die Adressen und E-Mail-Adressen der „Neuen“ und alle Adressaktualisierungen. Vielen Dank.

Titelbild: DWJ arrangiert von Jasmin Rieß

Impressum

WALK & more erscheint vierteljährlich als Jugendzeitschrift der Deutschen Wanderjugend im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.,

Querallee 41, 34119 Kassel

Tel: 0561 400498-0, Fax: 0561 400498-7

E-Mail: info@wanderjugend.de

Internet: www.wanderjugend.de, www.jugend-wandert.de,

www.outdoor-kids.de

V.i.S.d.P.: Torsten Flader

Redaktion & Layout: Torsten Flader, Jasmin Rieß

Mit Beiträgen von: Torsten Flader, Marina Gilbert, Annika Kläger, Jasmin Rieß, Heiner Weidner, Welterfroscher Film und so weiter GmbH, Matthias Zentgraf

Druck: Printec Offset GmbH, Kassel

Redaktionsschluss Winterausgabe: 1. Dezember 2017

ISSN: 1437-4676

Für Jugendleitungen der DWJ ist die „WALK & more“ kostenfrei.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion der Deutschen Wanderjugend Bund wieder.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



Bitte keine Kampfabstimmung

Die Mitgliederversammlung des Vereins findet statt. Im Vorstand ist ein Platz frei. Die übrigen Vorstandsmitglieder haben sich auf die Suche gemacht und einen aus ihrer Sicht geeigneten Kandidaten gefunden. Dieser wird vom Vorstand vorgeschlagen, die Stimmkarten gehoben und einstimmig ist der Beschluss gefasst. Das ist eine Wahl, wie fast jede und jeder sie schon erlebt hat.

Dann gibt es aber noch die andere Situation, wenn nämlich einfach noch ein weiterer Kandidat bestimmt wird und es also zu einer Kampfabstimmung kommen könnte. Oft gelingt es aber den Anwesenden, diese zu verhindern, gern durch die Aussage: „Bitte keine Kampfabstimmung“.

Dann zieht der zweite Vorschlag zurück und es gibt wieder einen Kandidaten, der gewählt werden kann. Das ist sehr harmonisch und alle haben gewonnen. Naja fast alle, einer der wichtigsten Werte unserer Gesellschaft, das Demokratieverständnis, hat mal wieder eine herbe Schlappe einstecken müssen.

Warum das denn?

Betrachte man sich erstmal den Fall 1: Die Wahl eines Kandidaten. Genau betrachtet hat man ja keine Wahl. Ein offenes Amt unbesetzt zu lassen ist nicht besonders verantwortungsbewusst im Hinblick auf den Verein, also muss schon irgendwer die offene Position besetzen. Wenn ich die zur Wahl stehende Person nicht möchte, muss ich aber konsequenter Weise entweder wen anderes oder mich selbst benennen. Kann ich das nicht, stimme ich zu, damit das Amt besetzt wird. Es sei denn ich glaube, der Kandidat wird den Verein so sehr schaden, dass das Amt lieber unbesetzt bleibt. Genau genommen, handelt es sich also um keine Wahl, sondern um ein Vetorecht. Im Fall 2 stehen mehrere Personen für ein Amt zur

Verfügung. Das wird dann gern als Kampfabstimmung bezeichnet, die Frage ist nur, wo denn da der Kampf ist? Wenn sich mehrere Personen für eine Position bewerben und es einen Mehrheitsentscheid gibt hatten die Anwesenden eine Wahl; ein Kampf wird erst daraus, wenn man von Gewinnern und Verlierern spricht. Dabei gibt es nur einen Gewinner, nämlich den Verein, für den sich gleich mehrere einbringen möchten.

In der Schule gibt es wen der bessere Noten hat, beim Sport jemanden der schneller läuft und bei einer Wahl kann es eben jemanden geben, der mehr Stimmen hat. Das ist nicht peinlich oder fies, sondern demokratisch.

Wer sich vorstellen könnte, ein Amt zu übernehmen, darf ruhig den Mut haben sich zu melden, auch wenn vom Vorstand schon wer anderes vorgeschlagen ist. Neue Mitglieder im Vorstand sind immer eine Bereicherung, denn sie bringen neue Ideen, neue Kontakte und neue Arbeitsweisen in den Vorstand und halten ihn dadurch lebendig.

Dass dabei dann auch mal andere, als die etablierten Meinungen auftauchen, über die dann diskutiert werden muss, ist ganz normal. Auch das ist ein Kernpunkt der Demokratie.

Gerade ein Jugendverband sollte Mitbestimmung, Selbstständigkeit, Meinungsbildung und Demokratieverständnis fördern und fordern. Daher eine Bitte an alle aktiven Mitglieder: Habt Mut zur Vorstandsarbeit, habt Mut zur Wahl, habt Mut zur Demokratie.

△ Text: Torsten Flader
Foto: DWJ Bund





Interview mit Marcus Weinberg, Familienpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Was sind die Aufgaben eines jugendpolitischen Sprechers?

Jede Fraktion hat einen Sprecher für den Bereich, Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Die einzelnen Themenbereiche sind dann noch einmal in verschiedenen Berichterstattungen unterteilt, ich bin Sprecher für den Gesamtbereich. In diesem Aufgabenbereich habe ich schon in der Hamburgischen Bürgerschaft gearbeitet. Eine meiner Aufgaben ist es, den Jugendbereich darzustellen. Die Themen sind dann Kinder- und Jugendschutz, Jugendstrategie, Jugendpolitik u. a. Da schauen wir, wie wir bei Gesetzen Kinder- und Jugendinteressen berücksichtigen können oder bringen selbst Gesetze und Strategien für Kinder und Jugendliche auf den Weg.

Es werden auch wichtige Programme entwickelt, wie z. B. „Demokratie leben“. Das ist eine Initiative gegen Rechtsextremismus, linke Gewalt und religiös bedingten Extremismus, für das über 100 Millionen Euro zur Verfügung gestellt wurden.

Woher kommt Ihr persönliches Interesse für den Bereich Jugend?

Ich habe eine pädagogische Ausbildung, war selbst Lehrer. Verantwortung für Kinder- und Jugendpolitik übernahm ich schon in der Kommunalpolitik. Das ist eine

wichtige Aufgabe für mich, der ich gern treu geblieben bin. Dazu bin ich im Kuratorium einer Jugendverbandes, bei Frischluft e. V.

Für welche Bereiche / mit welchem Erfolg haben Sie / Ihre Partei sich in den letzten Jahren eingesetzt, die Sie für Jugendliche besonders erwähnenswert finden?

Einerseits haben wir für den Bereich der Jugendmigrationsarbeit rund 50 Millionen Euro zur Verfügung gestellt und Einsparungen verhindert, um Integration und Beteiligung zu ermöglichen. Andererseits haben wir 10.000 zusätzliche Stellen für den Bundesfreiwilligendienst im Bereich Migration geschaffen. Damit ermöglichen wir es Freiwilligen in diesem Bereich zu arbeiten, aber genauso ermöglichen wir es Flüchtlingen, sich in diesem Bereich zu engagieren. Außerdem haben wir das Thema E-Zigaretten mit ins Jugendschutzgesetz eingebracht. Besonders hervorheben möchte ich außerdem, dass wir nur noch 4,8 % Jugendarbeitslosigkeit haben, das ist im europäischen Vergleich und auch im Rückblick auf die letzten Jahre in Deutschland ein herausragend geringer Wert.

Welchen Stellenwert hat für Sie verbandliche Jugendarbeit und wie kann diese von Staatsseite (besser) gefördert werden?

Die Aktivitäten der Jugendverbände halte ich für sehr wichtig. Deren Gelder wurden in 2015 erstmals seit 15 Jahren um zwei Millionen Euro erhöht. Zu diesem Zeitpunkt stand noch nicht fest, ob es sich um eine dauerhafte Erhöhung handelt, daher habe ich mich mit Erfolg für eine Verstärkung eingesetzt.

Junge Leute studieren oder machen eine Ausbildung, können dabei aber häufig sogar in fachnahen Bereichen ihr Ehrenamt nicht als Erfahrung / Leistung / Praktikum einbringen. Sehen Sie dort Änderungs- und Handlungsbedarf?

Ich würde sehr begrüßen, wenn es mehr Möglichkeiten bspw. im Bereich des Studiums gäbe. Das ist aber eine Sache der Universitäten, wir können da nur an die Hochschulen appellieren. Die Hochschulen können selbst entscheiden, ob sie Ehrenamtsleistungen anerkennen und dafür Credit Points geben. Das Problem ist ja auch die Zeit, die neben den Studienleistungen mit Arbeit zur Finanzierung des Studiums verbracht werden muss, sodass dann kaum noch Zeit für Ehrenamtstätigkeiten übrig bleibt. Da müssen Konzepte entwickelt werden, wie diese Freiräume zu schaffen sind.



Die Tourismusindustrie drängt die Kultusministerien dazu, die Sommerferien immer weiter auseinanderzuziehen. Das macht es für bundesweite Akteure unmöglich gemeinsame Sommerfreizeiten anzubieten. Sehen sie dort Handlungsbedarf und -möglichkeit?

Ich kann das zwar nachvollziehen, aber man muss da vor allem auch auf die Verkehrsinfrastruktur schauen. Beim Ferienbeginn in Nordrhein-Westfalen gibt es schon viele Staus, das würde natürlich noch viel gravierender werden, wenn weitere Bundesländer zeitgleich Ferienbeginn hätten. Durch den längeren Zeitraum sind auch die Angebote preisgünstiger. Wenn alle Gastronomen und Ferienhausanbieter in lediglich sechs Wochen ihren Profit erwirtschaften müssten, drückte sich das auch in den Preisen aus.

Ein kompletter Zeitraum ist ja auch nicht notwendig, aber ein Korridor in dem sich alle überlappen, für eine Woche, wäre doch eine Möglichkeit.

Eine Überlappung wäre natürlich denkbar, ist aber auch eine Länderangelegenheit, also eine Entscheidung der Kultusminister. Vielleicht könnte man auch Sonderregelungen finden, wie z. B. Schulfreistellungen für Ferienfreizeiten.

Viele unserer Mitglieder und Aktiven kommen aus dem ländlichen Raum. Da sind den Aktivitäten schon bei der Mobilität Grenzen gesetzt. Haben Sie Vorschläge, wie diese im ländlichen Raum verbessert werden könnten?

Wir planen eine Offensive für den ländlichen Raum, die auch einen Schwerpunkt für Kinder und Jugendliche beinhaltet. Ein Punkt dabei ist natürlich der öffentliche

Personennahverkehr, der erstens vorhanden und zweitens bezahlbar sein muss. Was kann man also tun, um diese Bezahlbarkeit zu erreichen. Die Mobilität ist zwar eine Angelegenheit der Kommunen, aber von Bundeseite können wir schauen, wie wir hier finanziell entlasten können.

Auch der Arbeitsmarkt im ländlichen Raum profitiert von der Digitalisierung, deshalb ist es wichtig, in diesen Bereich zu investieren.

Es ist generell wichtig den ländlichen Raum zu stärken, damit die Menschen dort weiterhin leben wollen. Der ländliche Raum bietet ein gutes Lebensumfeld und es ist auch kostengünstiger dort zu wohnen als im urbanen Gebiet.

Jugendliche möchten gern in Entscheidungen mit einbezogen werden, dieses gilt auch für Wahlen, ab welchem Alter sollten Jugendliche wählen dürfen?

Ich bin der Meinung, dass es auf Bundesebene beim Wahlrecht mit 18 Jahren bleiben sollte. Es gibt verschiedene Bereiche, auch Rechtsbereiche, bei denen auch das Altern von 18 Jahren eine besondere Grenze darstellt. Partizipation und Mitentscheidung sind wichtig, das kann aber auch in anderen Formen passieren. Ich würde eher mit speziellen Angeboten Jugendliche an das politische System heranzuführen und nicht durch eine Absenkung des Wahlalters.

Wie finden sie das Familienwahlrecht, dass Familien so viele Stimmen abgeben können, wie sie Kinder haben, egal welchen Alters?

Wahlrecht ist ein individuelles Persönlichkeitsrecht, das kann ich nicht übertragen. Dazu haben genug 15 jährige ganz andere Meinungen als ihre Eltern und werden sicher nicht wünschen, dass ihre Eltern für sie entscheiden. Natürlich möchte man den Familien damit mehr Relevanz zusprechen, das ist aus meiner Sicht aber der falsche Weg.

Die Wanderjugend ist ein Umweltverband. Wir treten für Naturschutz und Nachhaltigkeit ein. Ein wichtiges Thema ist bei uns die Energiewende, die auch intern kontrovers diskutiert wird. Für die einen ist Windenergie ein entscheidender Schritt in eine umweltfreundliche Zukunft, andere sehen daran eine Verschandelung der Landschaft. Oder das Beispiel Biogasanlagen: Eigentlich gedacht, um aus Resten, wie Gülle oder Strauchschnitt Energie zu gewinnen, werden sie häufig mit extra dafür angebauten Energiepflanzen, wie Mais, betrieben.



Wir stehen ganz klar zu den Klimazielen und beobachten Entwicklungen in verschiedenen Industrieländern auch mit Sorge. Das Problem mit Windrädern oder auch Stromtrassen lässt sich in vielen Bereichen finden. Die Leute benötigen Strom, die Anlagen für die dafür notwendige Infrastruktur akzeptieren viele aber nicht vor ihrer Haustür. So kann es nicht funktionieren und dann sind ausführliche Diskussions- und Überzeugungsprozesse notwendig. Aber es handelt sich um Ziele, die wir einfach erreichen müssen, die Folgen eines Scheiterns wären zu gravierend.

Deutschland ist als große Industrienation quasi das globale Pilotprojekt der Energiewende. Wenn diese in Deutschland scheiterte, wäre das ein weltweites Signal, was die Klima- und Umweltpolitik extrem zurückwürfe. Dahinter steht auch eine große Verantwortung. Die CDU ist ja nun traditionell nicht gerade als Umweltpartei bekannt, wenn es dazu noch zu einer Regierung mit der FDP käme, wieviel Energiewende ist dann von der CDU noch zu erwarten?

Zwar hat es schon einige Neujustierungen bei unseren Entscheidungen gegeben, aber ich halte nichts davon, die Menschen und auch die Industrie durch neue Kurswechsel zu verunsichern. Wir wollen zuverlässig und verbindlich sein, die Energiewende und der Ausstieg aus der Kernenergie stehen fest.

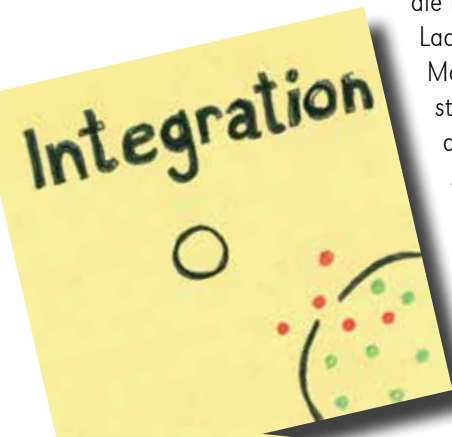
Viele Verbraucher achten zwar auf regionale, saisonale oder biologische Produkte, doch der Großteil der Lebensmittel kommt aus Massenproduktion. Das scheint politisch so gewollt zu sein, werden die großen Betriebe doch massiv subventioniert. Wie stehen Sie dazu?

Die Freiheit des Verbrauchers ist einfach ein hohes Gut. Ich denke, dass der Verbraucher so weitsichtig ist und sich auf regionale, saisonale und biologische Produkte umstellt. Man sieht es ja auch in vielen Kinder- und Jugendeinrichtungen, dass die Verpflegung umgestellt wird. Natürlich ist der Wunsch nach täglichem Fleischverzehr eine Folge der Ernährungsumstellung. Trotzdem sollte keinesfalls mit Verboten reglementiert werden. Wir müssen Rahmenbedingungen schaffen, die eine Erhöhung des Tierschutzes sicherstellen. Dazu gehört auch die Notwendigkeit, die Subventionspraxis zu überprüfen.

Die deutschen Autobauer waren bei der Elektromobilität lange nur Zuschauer, dazu sind die Autos im Vergleich zu herkömmlichen Verbrennungswagen sehr kostenintensiv in der Anschaffung. Was muss getan werden, um in Deutschland dem Elektroauto zum Durchbruch zu verhelfen?

Für den Ausbau der Elektromobilität ist die Infrastruktur mitentscheidend. Es gibt zu wenig Ladestationen, was aus meiner Sicht das größte Problem darstellt. Deshalb streben wir in der nächsten Legislaturperiode





die Errichtung von 50.000 weiteren Ladestationen an. Ich halte Modellprojekte für richtig und sinnvoll, starre Vorgaben, wie Zulassungsstopp ab Jahr x für Verbrennungsmotoren sind nicht sinnig. Aber man könnte auch Prämien anbieten, gerade für gewerbliche Betriebe, die Elektroautos gleich im Flottenverband innerstädtisch einsetzen.

Was sind Ihre Pläne / Ziele für die nächste Wahlperiode, auf die Sie unsere Leserinnen und



Interview mit Sönke Rix, Familienpolitischer Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion

Was sind die Aufgaben eines jugendpolitischen Sprechers?

Meine Aufgabe ist es, alle jugendpolitischen Angelegenheiten für die SPD Bundestagsfraktion federführend zu bearbeiten. Ich bekomme alles, was Jugendliche betreffen könnte und schaue dann, was für diese wirklich relevant sein könnte. Das beginnt beim BAföG, setzt sich mit Freiwilligendiensten fort und führt dann zu Jugendhilfe und Integrationspolitik.

Da geht es häufig um die Beratung über Gesetze, die Jugendliche betreffen. Ich bringe das in die Fraktionsgremien und erläutere das dort.

Für welche Bereiche / mit welchem Erfolg haben Sie / Ihre Partei sich in den letzten Jahren eingesetzt, die Sie für Jugendliche besonders erwähnenswert finden?

Wir konnten durchsetzen, dass es mehr Geld für die Freiwilligendienste gibt. Viele junge Menschen nutzen dieses Jahr nach dem Schulabschluss als Orientierungsmöglichkeit. Und es gibt dafür immer noch

Leser aufmerksam machen möchten?

Wir haben es noch nicht geschafft die Jugendpolitik breit genug aufzustellen, da muss noch mehr passieren. Wir hatten viele gute Ideen, die noch nicht alle umgesetzt werden konnten. Es war auch eine eigenständige Jugendpolitik geplant, was dann in der neuen Legislaturperiode angegangen werden soll. Wir überlegen auch die Gründung einer Ehrenamtsstiftung, um die vorhandenen Mittel effektiver einsetzen zu können.

Vielen Dank für das Interview.

△ Interview: Torsten Flader
Foto: Peter van Heesen

weniger Plätze als Interessierte. Ebenso haben wir das BAföG erhöht, das geht jetzt vor allem dadurch leichter, dass der Bund die alleinige Zuständigkeit bekommen hat und damit schneller und unkomplizierter entscheiden kann. Das ist auch ein Vorteil für die Länder, die müssen dadurch keine Mittel aus ihrem Bildungsetat mehr ins BAföG einbringen, sie können diese Mittel jetzt anderweitig einsetzen.

Erwähnen möchte ich dabei auch die Extremismusprogramme, vor allem gegen Rechtsextremismus und Rassismus. Da habe ich mich persönlich dafür eingesetzt, dass wir mittlerweile mehr als 100 Millionen Euro jährlich dafür in die Hand nehmen. Ebenso haben wir Präventionsprogramme gestärkt und E-Zigaretten in das Jugendschutzgesetz mit aufgenommen.

Welchen Stellenwert hat für Sie verbandliche Jugendarbeit und wie kann diese von Staatsseite (besser) gefördert werden?

Von Bundesseite konnten wir eine Erhöhung der Mittel durchsetzen. Aber es ist nun leider so, dass die Masse der Menschen nicht in die Verbände strömt. Daher wird in der Politik da auch kontrovers diskutiert, ob man die Verbände noch zusätzlich fördern sollte. Für mich ist das klar, ich bin für eine weitere Erhöhung, denn die Verbände stärken Demokratie und Zivilgesellschaft. Die Jugendverbandsarbeit ist ein wichtiges Standbein in der



Kinder- und Jugendarbeit.

Ein Problem dabei ist leider häufig die kommunale Förderung, da die Kommunen zwar Gelder für Jugendverbandsarbeit haben, sie aber häufig lieber feste Einrichtungen wie Jugendzentren etc. fördern, da dies häufig einfacher zu handhaben ist und die Zahl der erreichten Jugendlichen besser dokumentiert werden kann.

Junge Leute studieren oder machen eine Ausbildung können dabei aber häufig sogar in fachnahen Bereichen ihr Ehrenamt nicht als Erfahrung / Leistung / Praktikum einbringen. Sehen Sie dort Änderungs- und Handlungsbedarf?

Wir versuchen auch als Bund auf Länderangelegenheiten positiven Einfluss zu nehmen. So werbe ich dafür, dass die JuLeiCa-Ausbildung in Zukunft besser anerkannt wird. Bspw., dass diese auch in Ermäßigungsprogramme aufgenommen wird und bspw. Ermäßigungen für den Bahnverkehr oder Schwimmbadbesuche ermöglicht. Dazu sollten Leistungen im Ehrenamt als Qualifizierungen fürs Studium anerkannt werden und außeruniversitäres Engagement, gleiche Vorteile bekommen, wie die Mitarbeit im Allgemeinen Studierendenausschuss. Das ist aber eine Aufgabe der Länder.

Andererseits gehört zu zivilem Engagement einfach auch eine gewisse Bereitschaft Zeit und Energie zu opfern. Man kann nicht alles vergüten, man sollte aber eben auch keine Nachteile haben.

Ein Vorschlag, den wir gerade beraten, ist die Stärkung des Ehrenamtes bei Bewerbungsverfahren. Wer sich engagiert, soll bei gleicher Qualifikation bei der Besetzung von Stellen im öffentlichen Dienst bevorzugt berücksichtigt werden.

Ich wünsche mir vor allem, dass Bürgerschaftliches Engagement stärker als bisher gesellschaftlich anerkannt wird.

Woran liegt denn dieser Mangel an Anerkennung und Engagement und haben sie Ideen, wie man daran etwas ändern kann?

Dieses Problem höre ich von vielen Seiten, von Jugendverbänden, Kirchen, Gewerkschaften, Sportvereinen etc. Ich nehme eine Mentalität des „Auf-sich-selbst-Beziehens“ wahr. Da muss einfach ein Wandel insgesamt her. Das ist aber kein einfacher Prozess und dafür sehe ich kein Patentrezept.

Die Tourismusindustrie drängt die Kultusministerien dazu, die Sommerferien immer weiter auseinanderzuziehen.

Das macht es für bundesweite Akteure unmöglich gemeinsame Sommerfreizeiten anzubieten. Sehen sie dort Handlungsbedarf und -möglichkeit?

Ich persönlich befürworte eine Kernurlaubszeit für alle. Das würde mehr Gelegenheiten für gemeinsame Aktivitäten von Jugendlichen aus unterschiedlichen Bundesländern ermöglichen. Da müssen die Kultusminister einfach sagen, dass sie noch andere Interessen als die Tourismusindustrie haben und Jugendverbände auch wichtig sind.

Viele unserer Mitglieder und Aktiven kommen aus dem ländlichen Raum. Da sind den Aktivitäten schon bei der Mobilität Grenzen gesetzt. Haben Sie Vorschläge wie diese im ländlichen Raum verbessert werden könnte?

Wichtig ist, dass der Bund den Ländern und Kommunen Mittel zur Verfügung stellt, damit diese handeln können. Eine Stärkung des ÖPNV ist ja auch aus Umweltschutzaspekten wichtig. Dazu gehört aber eben auch kleine Buslinien aufrecht zu erhalten, die sich vielleicht nicht rentieren. Aber das gehört zur





Versorgung dazu. Eine gute Sache sind natürlich Ermäßigungsfahrkarten, die dauerhaft gelten.

Jugendliche möchten gern in Entscheidungen mit einbezogen werden, dieses gilt auch für Wahlen, ab welchem Alter sollten Jugendliche wählen dürfen? Was halten Sie vom Familienwahlrecht, dann können Eltern für alle ihre Kinder mitstimmen?

Ich befürworte das Wahlalter 16. Das ist ein individuelles Grundrecht, da muss ich auch vernünftig begründen, warum ich dieses Grundrecht jemanden vorenthalte, nur weil er noch nicht 18 Jahre alt ist. Mit 16 dürfen Jugendliche bereits Führerscheine erwerben und viele behaupten sich bereits in einer beruflichen Ausbildung. Auch sollte bereits Politik und Demokratie im Schulunterricht behandelt worden sein, also ein Grundverständnis dafür angelegt sein.

Das Familienwahlrecht finde ich dagegen nicht gut und halte es auch für nicht mit dem Grundgesetz vereinbar. Ein höchstpersönliches Wahlrecht an die Eltern abzutreten, finde ich sehr schwierig. Jugendliche sollen sich doch selbst eine Meinung bilden und nicht ihre Stimme abgenommen bekommen, vor allem weil sich ihre Meinung ja auch klar von der Meinung der Eltern unterscheiden kann.

Die Wanderjugend ist ein Umweltverband. Wir treten für Naturschutz und Nachhaltigkeit ein. Was wollen Sie in der nächsten Legislaturperiode in dieser Hinsicht bewegen? Stichworte: Energiewende / Kohleausstieg, Landwirtschaft / Massentierhaltung, Elektromobilität / ÖPNV.

Wir wollen einerseits Ressourcen und Energie sparen und Umweltverschmutzung abbauen. Andererseits müssen wir aber darauf achten, dass es für die Verbraucher gerecht zugeht und das Ganze auch bezahlbar ist. Einige Parteien meinen, man muss jetzt ganz radikal umdenken, andere haben es nicht so eilig. Wir sind da eher in der Mitte. Wir möchten bestmöglichen Umweltschutz, aber dann sollen die Verbraucher dabei auch mitgenommen werden. Denn das sind diejenigen, die das mit umsetzen und bezahlen müssen, also muss auch auf sie Rücksicht genommen werden.

Der Kohleausstieg dürfte aber auf jeden Fall schneller gehen, als das jetzt passiert. Eine Quote für Elektroautos finde ich auch sehr sinnig, da dies andere europäische Länder, wie Frankreich, England oder skandinavische Staaten auch schaffen. Da ist es schon richtig, wenn Deutschland mit Fristen ebenfalls Druck auf die Industrie

erzeugt, was mit einer Quote erreicht werden kann. Dann wird auch nicht nur geredet, sondern konkret etwas umgesetzt.

Ich bin generell gegen Massentierhaltung, aber auch da dürfen Veränderungen nur im Einklang mit dem Verbraucher vorstattengehen.

Die SPD war ja eigentlich immer die Partei der Kohlekumpel, hat da jetzt ein Wandel stattgefunden, das ist ja auch ein Stammwählerklientel, dem man damit die Arbeitsplätze streicht.

Die SPD ist definitiv für einen Kohleausstieg, aber natürlich haben gerade Sozialdemokraten speziell den Blick darauf, neue Arbeitsfelder als Alternativen zu schaffen. Wir können nicht einfach alle Betriebe schließen und keine Perspektive für die Arbeitnehmer bieten.

Viele Jugendliche würden gern mit einem Jugendverband verreisen, können dies aber aus finanziellen Gründen nicht tun. Welche Unterstützungsmöglichkeiten möchten Sie für dieses Klientel schaffen?

Wir finden es als Grundlage richtig, Organisationen zu unterstützen, die derlei Reisen anbieten. Allerdings reicht das noch nicht aus, gerade Kommunen sollten dafür Fonds einrichten, um benachteiligten Jugendlichen Zuschüsse zu gewähren. Dann können auch Jugendliche mit auf Reisen fahren, die sich das eigentlich nicht leisten können. Manche Kommunen unterstützen da sehr stark, andere weniger bis gar nicht, das ist schwierig von Bundesebene zu beeinflussen. Diese Förderung gehört auch in den Leistungskatalog der sozialen Grundsicherung.

Was sind Ihre Pläne / Ziele für die nächste Wahlperiode, auf die Sie unsere Leserinnen und Leser aufmerksam machen möchten?

Generell geht es um die Anerkennung von ehrenamtlichen Engagement, die viel stärker ausgeprägt werden sollte. Dann wollen wir wie erwähnt das Wahlalter auch bei Bundestagswahlen auf 16 Jahre senken. Es gibt zwar einen Mindestlohn, aber nicht in der Ausbildung, für die man stellenweise sogar bezahlen muss. Wir streben deshalb eine Mindestvergütung in der Ausbildung an. Das Bafög wollen wir auf jeden Fall auch sichern und natürlich die Jugendverbandsarbeit und die Jugendverbände stärken.

Ich mache mich für mehr Investitionen in Bildung von der



Kita bis zur Hochschule stark. Außerdem will ich einen Jugendcheck, mit dem alle politischen Maßnahmen auf ihre konkrete Wirkung für junge Menschen überprüft werden.

Vielen Dank für das Interview.

△ Interview: Torsten Flader
Foto: Sönke Rix

Interview mit Beate Walter-Rosenheimer, Sprecherin für Jugendpolitik von Bündnis 90 / Die Grünen im Bundestag

Was sind die Aufgaben einer jugendpolitischen Sprecherin?

Eine meiner Hauptaufgaben ist es, die Jugendpolitik der Grünen Bundestagsfraktion zu gestalten. Als Jugendpolitikerin will ich jungen Menschen in der Politik eine Stimme geben und ihre Interessen vertreten, denn Kinder und Jugendliche haben im politischen Betrieb sonst keine Lobby. Aus genau diesem Grund wurde übrigens die Kinderkommission, deren Vorsitzende ich derzeit bin, ins Leben gerufen.

Mein Team und ich identifizieren darüber hinaus auch Bereiche, wo es für Jugendliche noch nicht gut läuft und wo wir Handlungsbedarf sehen. Dann versuchen wir mit Veranstaltungen beispielsweise Fachgesprächen oder Kongressen, aber auch mit parlamentarischen Maßnahmen wie schriftlichen Fragen oder Anträgen etwas zu bewegen und Politikerinnen und Politiker der anderen Fraktionen, sowie die Öffentlichkeit, für das Thema zu sensibilisieren.

Ein schönes Beispiel hierfür ist unsere Herangehensweise beim Thema „Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen“. Um hier ein Zeichen zu setzen und den Handlungsbedarf aufzuzeigen haben wir in der Grünen Bundestagsfraktion einen Kongress, zu dem wir verschiedene Expertinnen und Experten und Jugendliche eingeladen haben, veranstaltet. Ausgehend von den Ergebnissen des Kongresses haben wir einen Antrag geschrieben, in dem wir die Bundesregierung unter anderem auffordern, eine bundesweite Aufklärungskampagne - speziell für die Zielgruppe der Jugendlichen - zu starten, die in jugendgerechter Form über die Vielfalt sexueller Orientierungen und Geschlechtsidentitäten informiert sowie bezüglich Homo- und Transphobie sensibilisiert. Dann haben wir für diesen Antrag eine Debatte im Plenum beantragt und später auch in den zuständigen Ausschüssen darüber mit den

anderen Fraktionen diskutiert.

Das hat zumindest auf das Thema aufmerksam gemacht. Leider hat die Große Koalition diesen wichtigen Antrag aber abgelehnt. Sie sehen also, dass unser Handlungsspielraum für wirkliche Veränderungen in der Oppositionsrolle gegen eine Große Koalition natürlich sehr begrenzt ist.

Was genau ist die Kinderkommission?

Die »Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder und Jugendlichen« des Deutschen Bundestages ist ein parlamentarisches Gremium, ein Unterausschuss des Familienausschusses. Sie vertritt die Interessen von Kindern und Jugendlichen im Parlament und soll Kindern eine Stimme geben, eine starke Stimme, die sonst im Alltag des politischen Betriebs nicht hörbar wäre.

Für welche Bereiche / mit welchem Erfolg haben Sie / Ihre Partei sich in den letzten Jahren eingesetzt, die Sie für Jugendliche besonders erwähnenswert finden?





Wie bereits angesprochen ist es in der Opposition – gegen eine Union, die Jugendpolitik nicht wirklich auf dem Schirm hat – schwierig. Denn ohne Mehrheit ist es nahezu unmöglich Ideen konkret umzusetzen. Das finde ich sehr bedauerlich. Aber wir haben trotzdem Erfolge zu verzeichnen.

So ist es uns gelungen für die Unterstützung von Kindern psychisch kranker Eltern einen interfraktionellen Antrag hinzukriegen. Das heißt konkret, dass wir mit Hilfe von Fachleuten und Verbänden in den Fraktionen von CDU/CSU und SPD nachgehakt und auf die schwierige Lage dieser Kinder und Jugendlichen aufmerksam gemacht haben, bis sich alle einig waren, dass es hier großen Handlungsbedarf gibt. Der Erfolg ist, dass die Bundesregierung nun eine Arbeitsgruppe einberufen muss, die erarbeitet, was noch alles getan werden muss, um betroffene Kinder und ihre Familien besser zu unterstützen.

Dann haben wir uns in den letzten vier Jahren sehr für die Rechte von Flüchtlingskindern und jugendlichen Flüchtlingen in Deutschland eingesetzt; leider haben CDU/CSU und SPD mit dem neuen Jugendhilfegesetz für diese Gruppe jetzt eine Jugendhilfe zweiter Klasse geschaffen – gegen unseren Widerstand. Das heißt

Flüchtlingskinder sollen anders behandelt werden, als deutsche Kinder und Jugendliche. Aus meiner Sicht ein Verstoß gegen die Kinderrechtskonvention!

Toll finde ich auch unsere Grüne Ausbildungsgarantie. Hier wollen wir junge Menschen beim Übergang ins Berufsleben unterstützen. Das sind jetzt nur einige Beispiele.

Welchen Stellenwert hat für Sie verbandliche Jugendarbeit und wie kann diese von Staatsseite (besser) gefördert werden?

Für mich hat sie einen sehr hohen Stellenwert: Jugendverbandsarbeit ist wichtig, damit sich junge Menschen frühzeitig engagieren und erfahren, dass sie ihr Umfeld mitgestalten können. Jugendverbandsarbeit ist eine Schule der Demokratie. Darum bin ich auch unbedingt für eine Verstärkung der Erhöhung der Förderung der Jugendverbandsarbeit im Bundeshaushalt. Jugendverbände müssen ihre Arbeit planen können. Dafür ist eine feste Finanzplanung wichtig, hier geht es hier um eine Verstärkung der Erhöhung um 2 Millionen Euro jährlich.

Junge Leute studieren oder machen eine Ausbildung können dabei aber häufig sogar in fachnahen Bereichen ihr Ehrenamt nicht als Erfahrung / Leistung / Praktikum einbringen. Sehen Sie dort Änderungs- und Handlungsbedarf?

Ja, unbedingt. Denn Freiwilligendienste eröffnen jungen Menschen neue Horizonte. Wir wollen die Zahl der Freiwilligendienstplätze auf 200.000 erhöhen, um mehr jungen Menschen diese Möglichkeit zu eröffnen. Den Freiwilligen wollen wir ein persönliches Coaching mit Angeboten zur Berufsfindung, Ausbildung und Studienplanung anbieten. Im Dienst erworbene Kompetenzen sollen als Ausbildungs- oder Studienleistungen anerkannt werden können.

Die Tourismusindustrie drängt die Kultusministerien dazu, die Sommerferien immer weiter auseinanderzuziehen. Das macht es für bundesweite Akteure unmöglich gemeinsame Sommerfreizeiten anzubieten. Sehen sie dort Handlungsbedarf und -möglichkeit?

Der Bund hat hier keine Zuständigkeit. Das Thema Schule liegt ganz bei den Bundesländern. Trotzdem kann ich nur appellieren: Das Auseinanderziehen der Sommerferien sollte nicht übertrieben werden. Es wäre wünschenswert, wenn es





eine bundesweite Woche gäbe, in der dann gemeinsame Sommerfreizeiten angeboten werden können.

Alternativ könnte vielleicht die Osterzeit genutzt werden für gemeinsame Freizeiten

Viele unserer Mitglieder und Aktiven kommen aus dem ländlichen Raum. Da sind den Aktivitäten schon bei der Mobilität Grenzen gesetzt. Haben Sie Vorschläge wie diese im ländlichen Raum verbessert werden könnte?

Ja, da haben Sie definitiv recht. Wir wollen für ganz Deutschland einen attraktiven öffentlichen Verkehr schaffen. Denn auf beiden Seiten knirscht es gewaltig, sowohl in ländlichen Regionen, als auch in den städtischen Ballungszentren. Deshalb ist es an der Zeit, die Mobilität zu modernisieren. Auf dem Land brauchen wir eine Mobilitätsgarantie – wie in der Schweiz. Das heißt, dass ab einer bestimmten Einwohnerzahl ein Ort stündlich oder gar halbstündlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln angebunden sein muss. Solche Mindeststandards erreichen wir mit alternativen Angeboten wie Ruftaxis oder Mitfahrzentralen. Wir Grüne im Bundestag wollen einen deutschlandweiten MobilPass einführen, mit dem – über Smartphone-App oder mit einer Karte am Automaten – Fahrkarten für den gesamten öffentlichen Verkehr gekauft werden können, egal ob Fern- oder Nahverkehr. Und nicht nur das: Wer ein Carsharing-Auto, ein Leihfahrrad oder ein Taxi benötigt, soll dies ebenfalls über den MobilPass buchen und bezahlen können. Das macht es für alle einfacher, für junge und ältere Verkehrsteilnehmerinnen und –teilnehmer.

Jugendliche möchten gern in Entscheidungen mit einbezogen werden, dieses gilt auch für Wahlen, ab welchem Alter sollten Jugendliche wählen dürfen?

Wir fordern bereits seit Langem immer wieder, das Wahlalter auf allen Ebenen auf 16 Jahre abzusenken. Jugendliche müssen über ihre Belange mitentscheiden können. Gegen den Willen der Union war hier leider nichts zu machen, nicht einmal der Koalitionspartner SPD konnte sich durchsetzen. Das zeigt für mich deutlich, dass die Unionsparteien Jugendliche nicht wirklich im Blick haben oder ihnen nicht zutrauen auch mit 16 Jahren schon mündige und selbstbestimmte Bürger und Bürgerinnen zu sein, die unser Land mitgestalten können. Ich persönlich finde sogar, dass man unter Umständen und bei gutem, fundiertem Politikunterricht in der Schule auch über das Wahlalter 14 Jahre nachdenken sollte. Jugendliche haben so mehr Mitsprachemöglichkeiten und fühlen sich eingebunden – das ist wichtig für unsere Demokratie.

Die Wanderjugend ist ein Umweltverband. Wir treten für Naturschutz und Nachhaltigkeit ein. Was wollen Sie in der nächsten Legislaturperiode in dieser Hinsicht bewegen?

Stichworte: Energiewende / Kohleausstieg, Landwirtschaft / Massentierhaltung, Elektromobilität / ÖPNV.

Ich finde es gut, dass die Wanderjugend und ihre Mitglieder sich Umwelt und Nachhaltigkeit auf die Fahne geschrieben haben. Das wollen wir Grünen ja auch, das ist gewissermaßen unsere Kernkompetenz; und wir haben viel vor in den nächsten vier Jahren. Denn – ich sage das ungern – es ist wirklich die letzte Gelegenheit den Klimawandel noch aufzuhalten. Wir Grünen kämpfen für den Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen, wohingegen das Thema bei einigen noch nicht angekommen scheint. Und das finde ich wirklich furchtbar, denn noch haben wir die Wahl: Setzen wir beispielsweise auf dreckige Kohle wie Union und SPD oder auf schmutziges Öl wie Trump und Putin? Oder brechen wir auf in ein neues, grünes Zeitalter? Oder Stichwort Diesel, zurzeit ja in aller Munde: Stickoxide, welche in großer Menge durch Dieselfahrzeuge emittiert werden, gehören zu einer der bedeutenden Ursachen für vorzeitige Todesfälle in Deutschland. Hier ist es doch an der Zeit die Unternehmen in die Pflicht zu nehmen. Wir wollen anpacken: Denn Hochwasser, Dürren und das Ansteigen des Meeresspiegels sind keine fernen Bedrohungen mehr. Sie finden statt. Täglich. Wenn wir jetzt nicht handeln, wird es auf der Erde bis zum Ende des Jahrhunderts um etwa weitere vier Grad wärmer. Deshalb wollen wir den Kohleausstieg einerseits und den Ausbau der erneuerbaren Energien andererseits. Bis 2030 können wir 100 Prozent Strom aus Erneuerbaren Energien gewinnen. Dann, ich sagte es ja gerade schon, brauchen wir den Umstieg auf Elektromobilität: Ab 2030 sollen nur noch abgasfreie Autos neu zugelassen werden. Vieles ist möglich, wenn wir es nur endlich konsequent angehen. Außerdem, und das ist mir ebenso wichtig, müssen wir den Ausstieg aus der industriellen Massentierhaltung angehen und auf eine tier- und umweltgerechte Landwirtschaft umsteigen und zwar konsequent.

Viele Jugendliche würden gern mit einem Jugendverband verreisen, können dies aber aus finanziellen Gründen nicht tun. Welche Unterstützungsmöglichkeiten möchten Sie für dieses Klientel schaffen?

Jedes fünfte Kind oder auch Jugendlicher in Deutschland lebt in einer Familie, die arm oder von Armut bedroht ist. Derzeit steht die Familienförderung Kopf, damit meine ich, dass Eltern mit hohem Einkommen für ihre Kinder mehr Unterstützung vom Staat erhalten als Eltern mit kleinem oder mittlerem Einkommen, ein Missstand, den



wir dringend beseitigen wollen. Alleinerziehende werden durch dieses System besonders benachteiligt. Mit dem grünen Familien-Budget werden wir alle Kinder gleich gut unterstützen und Familien in erheblichem Maße entlasten. Als Basis für alle wollen wir eine einkommensunabhängige Kindergrundsicherung einführen, die das Kindergeld und die Kinderfreibeträge ersetzt. Dadurch erhalten Eltern mit kleinen und mittleren Einkommen für ihre Kinder endlich die gleiche Unterstützung wie Eltern mit hohen Einkommen. Außerdem wollen wir Kindern und Jugendlichen echte Teilhabe an zentralen gesellschaftlichen Gütern wie Sport, Musik und Kultur ermöglichen – und zwar einfach und unbürokratisch, also anders als heute im Bildungs- und Teilhabepaket. Das wurde nämlich aufgrund dieser bürokratischen Hürden kaum in Anspruch genommen und hat sein Ziel damit verfehlt.

Haben Sie Pläne Initiativen zur Stärkung des Ehrenamtes zu ergreifen?

Wer sich in hohem Maße neben der Schule ehrenamtlich für unsere Gesellschaft engagiert oder nach dem Schulabschluss ein Lebensjahr in den Freiwilligendienst steckt, dem möchten wir Danke sagen und eine Starthilfe von 1.500 Euro für den weiteren Weg ins Leben mitgeben. Manchmal ist Engagement auch unbequem und stellt kritische Fragen, aber es zeugt von einer lebendigen und verantwortungsbewussten Zivilgesellschaft. Wer mitmischet und sich engagiert, trägt zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft bei. Das wollen wir Grüne fördern und für mehr gesellschaftliche Anerkennung dieses Engagements sorgen, auch für staatliche Förderung, etwa durch die Möglichkeit des Spendenabzugs. Zivilgesellschaftliche Organisationen brauchen einen passenden und sicheren Rechtsrahmen.

Was sind Ihre Pläne / Ziele für die nächste Wahlperiode, auf die Sie unsere Leserinnen und Leser aufmerksam machen möchten?

Nun kommt es natürlich darauf an, wie das Wahlergebnis ausfällt und welche Rolle wir Grüne in der nächsten Wahlperiode hier im Bund spielen werden. Deshalb will ich an dieser Stelle nochmal ausdrücklich

alle junge Wählerinnen und Wähler aufrufen, zur Wahl zu gehen und sich einzubringen. Es ist wichtig hier als Jugendliche ein Zeichen zu setzen, denn wie sollen wir Grüne eine Forderung wie Wahlalter 16 durchargumentieren, wenn schon die 18 bis 22 jährigen nicht zur Wahl gehen?

Wenn ich jugendpolitische Sprecherin meiner Fraktion bleibe, dann werde ich auf jeden Fall nochmal einen starken Aufschlag machen für die Einführung des Wahlalters 16 für Bundestags- und Europawahlen. Das ist jetzt endlich fällig und ich hoffe, wir bekommen hier eine Mehrheit hin, denn die CDU wird sich sicherlich weiter verweigern. Da sollten sich junge Menschen schon ganz genau überlegen wem sie hier – auch als ihre Interessensvertretung – ihre Stimme geben. Weiterhin will ich die Jugendarmut mit all ihren verschiedenen Formen verstärkt in den Blick nehmen. Hier braucht es unbedingt mehr mediale Aufmerksamkeit und öffentliche Präsenz. Denn zum Beispiel Jugendarbeitslosigkeit ist nach wie vor ein riesiges Problem in Europa, das ja auch Auswirkungen auf Deutschland hat. Auch das Thema Wohnungsnot oder sogar Wohnungslosigkeit sowie der Übergang von Schule in den Beruf oder das Studium spielen gerade auch für junge Menschen eine immer größere Rolle. Des Weiteren bleibe ich am Ball, was queere (lsbt*ⁱ) Jugendliche und deren Sorgen und Diskriminierungserfahrungen angeht. Und auch die Integration von jungen Geflüchteten wird mich in den nächsten vier Jahren beschäftigen. Die Jugendpolitik der aktuellen Bundesregierung in den letzten vier Jahren war ja äußerst mau oder um es auf den Punkt zu bringen: Fand nicht statt. Und dabei ist sie so wichtig. Für mich zählt, dass alle jungen Menschen in diesem Land die Möglichkeit haben, ihre Ziele zu erreichen. Da darf es keine Rolle spielen, aus welcher Herkunftsfamilie – arm oder reich – er oder sie kommt. Entscheidend ist, dass Jugendliche das Gefühl brauchen, dass sie gehört werden und dass sie auch die realistische Chance haben, das, was sie wollen umsetzen zu können. Das gibt Kraft und spornt an.

△ Interview: Torsten Flader
Foto: Ammy Berent



Die U18-Wahl – Learning by doing

Die Teilhabe der Bürgerinnen und Bürger Deutschlands am politischen System ist die Voraussetzung, dass unsere Demokratie funktionieren kann. Vor allem Jugendliche spielen für die Zukunft der Demokratie eine große Rolle und sollen gefördert werden.

Demokratiethoretisch klingt diese Aussage plausibel, doch fragt man sich, inwiefern Jugendliche an der Demokratie mitwirken können, wenn das Wahlrecht erst ab 18 Jahren besteht. Viele Parteien fordern, dass Jugendliche ab 16 Jahren wählen dürfen. Die Piratenpartei möchte sogar das Wahlrecht ab 14 Jahren einführen.

Um auch jüngeren Personen einen Einblick in die Wahl zu gewähren, wurde die Initiative U18-Wahl gegründet. Bei der symbolischen Wahl sollen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit bekommen, sich politisch auszudrücken. Die Ergebnisse fließen zwar nicht in die Bundestagswahl mit ein, dennoch kann somit ein Stimmungsbild der jüngeren Bevölkerung eingefangen sowie Bedürfnisse aufgedeckt werden und zum Austausch mit wichtigen Personen aus der Politik anregen. Die Initiative fasst

die wichtigsten Parteiinhalte zu jugendrelevanten Themen leicht verständlich zusammen und bietet Kindern und Jugendlichen somit die Möglichkeit, sich zielgruppengerecht zu informieren und mit Politik auseinanderzusetzen.

Die U18-Wahl gibt es seit über 10 Jahren, fand aber zu Beginn in einem kleinen Rahmen statt. In den letzten Jahren hat sich das Projekt massiv weiterentwickelt und 2013 gab es bereits 1500 Wahllokale, in denen knapp 220000 Kinder und Jugendliche ihre Stimme abgaben. Wählen dürfen alle Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, unabhängig von Herkunft oder Staatsbürgerschaft.

Es besteht die Möglichkeit, selbst ein Wahllokal zu eröffnen oder jugendpolitische Aktionen anzubieten. Weitere Informationen zu Standorten und Ablauf der U18-Wahl sowie Material für Kinder und Jugendliche gibt es auf der Internetseite www.u18.org.

△ Text: Jasmin Rieß
Foto: www.u18.org





Bots: Wer diskutiert da eigentlich mit mir?

Bots sind virtuelle Roboter, also Computerprogramme, die voll automatisiert bestimmten Aufgaben nachgehen. Bots werden in verschiedenen Bereichen eingesetzt. Social Bots kommen in Kommentarspalten, Foren oder Diensten wie Twitter und Facebook zum Einsatz. Diese Social Bots werden für eine spezielle Aufgabe programmiert. Die ist im Kern immer die gleiche, nämlich Stimmung für oder gegen etwas zu machen.

Wie sieht nun so ein Social Bot aus und wie kann man ihn erkennen? Die Antwort auf diese Frage ist eben das große Problem dieser Programme. Man kann sie beim einfachen Ansehen nicht von menschlichen Nutzern unterscheiden. Sie haben einen unverfänglichen Nutzernamen, ein Profilbild und sie können direkt auf Deine Beiträge antworten. Sie folgen anderen Nutzern und andere Nutzer ihnen. Der Unterschied besteht nur darin, dass die geschriebenen Texte nicht von einem Menschen, sondern einer Maschine geschrieben werden und das täuschend echt.

Ob beim Brexit, im Ukrainekonflikt oder bei der US Präsidentenwahl, Bots sind immer dabei. Laut der Oxford Universität waren im US Wahlkampf ein Viertel aller Tweets von Bots. Interessant war vor allem, dass rund ein Drittel der Pro-Trump-Twitteraccounts Bots waren, von denen sich viele nach der Wahl anderen Themen zuwandten.

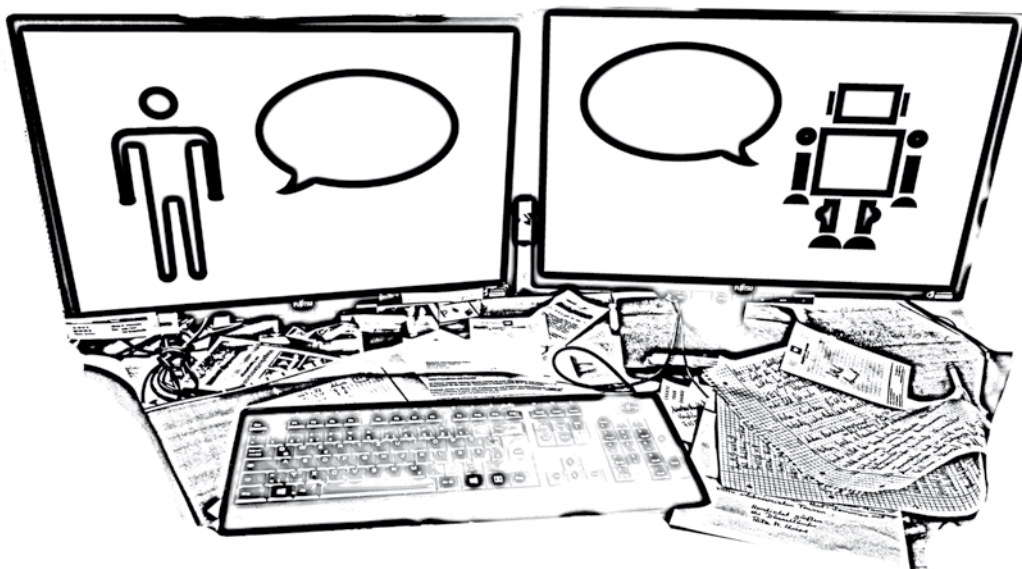
Es gibt professionell betriebene Bot-Farmen. Da werden

dann Accounts in Massen eingerichtet, die sich im Internet zu vielen verschiedenen Themen äußern, damit sie eine Geschichte und Vielseitigkeit bekommen, die Echtheit vortäuschen soll. Diese Social-Bot-Armeen kann man aber kaufen und dann stürzen sie sich auf das gewünschte Thema mit der vorgegebenen Meinung und wenden sich hinterher dem Thema des neuen Auftraggebers zu.

Wenn nun bei einem Thema viele Meinungsroboter eingesetzt werden, gaukelt mir das vor, dass viele Menschen eben jene Meinung haben. Gerade vor Wahlen schauen auch viele Wähler darauf, was andere sagen bzw. was eine Mehrheit sagt. Wenn man sich in einem Diskussionsforum zu Wort meldet und dann gleich eine Reihe ablehnender Antworten bekommt, beeinflusst das natürlich. Dazu kommt die reine Masse der Interaktionen, die Themen durch die hohe Frequenz in den Fokus rücken kann oder eben auch gezielt aus dem Rampenlicht nimmt.

Von daher sollte einem bei Diskussionen im Internet und bei Twitter- und Facebookbeiträgen bewusst sein, dass der Kommunikationspartner eventuell eine Maschine ist, die von ihrer Meinung nicht abweichen wird, weil das ihre Programmierung nicht vorsieht.

△ Text: Torsten Flader
Foto: Jasmin Rieß





Resolution des Deutschen Wanderverbands: Forderungen an die 19. Legislaturperiode der Bundespolitik

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Deutschen Wanderverbandes vom 28. Juli auf dem 117. Deutschen Wandertag in Eisenach wurde eine Resolution an die Bundespolitik entworfen. Wandern ist gleichermaßen bei Deutschlandurlaubern als auch bei Einheimischen beliebt und wird somit zum umsatzstärksten Segment der aktivitätsorientierten Tourismusarten. Doch Wandern belebt nicht nur die Wirtschaft sondern berührt auch Politikbereiche wie Naturschutz, Gesundheit, bürgerliches Engagement und viele weitere. Um diese Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, sind jährlich um die 350.000 Ehrenamtsstunden notwendig. Dennoch erfolgt keine ausreichende Unterstützung der Vereine durch die Bundesregierung. Folgend werden zwei Forderungen exemplarisch genannt, die der Deutsche Wanderverband an die Bundespolitik stellt um der gesellschaftlichen Bedeutung des Wanderns gerecht zu werden. Der Deutsche Wanderverband fordert finanzielle Unterstützung für das Ehrenamt und politische Wertschätzung für nachhaltige Leistungen. 20.000 Wegzeichner kümmern sich um rund 200.000 Kilometer

Wanderwege in der Bundesrepublik Deutschland. Für diese herausragende Leistung hat der Deutsche Wanderverband 2013 den Deutschen Engagementpreis erhalten. Den Vereinen sollte zumindest ein Teil der für diese Tätigkeit aufgewendeten finanziellen Mittel erstattet werden. Im europäischen Vergleich erhalten Wanderorganisationen durchschnittlich 19 Euro pro markierten Kilometer Wanderweg aus staatlichen Mitteln. In der Bundesrepublik sind es lediglich bis zu 5 Euro. Mit der Aufnahme der Mitgliedertätigkeiten der Wandervereine im „Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements“ kann die Bundesregierung ein deutliches Zeichen der Wertschätzung zeigen.

Ein weiterer Bereich, dem sich der Deutsche Wanderverband widmet, ist das Schulwandern. Dazu bietet der DWV die Fortbildung „zertifizierte_Schulwanderführer_in und Bildung für nachhaltige Entwicklung“ an sowie den Schulwanderwettbewerb. Ziel ist es, den Unterricht in Form von Wandertagen



in die Natur zu verlegen und somit die überarbeiteten Bildungspläne aufzugreifen. Es gibt bereits drei Grundschulen, die einen Unterrichtstag komplett draußen durchführen. Hierbei bietet der Deutsche Wanderverband fachliche Unterstützung an. Die Bildungspläne sind zwar Ländersache, dennoch kann die Bundesregierung Einfluss auf die Schulentwicklung nehmen und somit

Schulwandern und Draußenlernen fördern.
Weitere Forderungen des Deutschen Wanderverbands an die Bundespolitik in der 19. Legislaturperiode

betreffen die Einrichtung einer Koordinationsstelle auf Bundesebene, die Überführung der Zuständigkeit für die Wegeinfrastruktur ins Verkehrsministerium, die Anerkennung des Wanderns als gesundheitliche Primärprävention sowie die Weiterführung der Grundlagenstudie „Freizeit- und Urlaubsmarkt Wandern“. Die gesamte Resolution kann auf www.wanderverband.de eingesehen werden.

△ Text: Jasmin Rieß
Foto: Gerd Jahreis

Interview mit Sejad aus der DWJ Rheinbach, der als Flüchtling nach Deutschland kam

Sejad wohnt in Rheinbach-Oberdrees in der Eifel und ist 18 Jahre alt. Er kommt ursprünglich aus Bagdad in Irak und musste mit seiner Familie fliehen. In Deutschland lernte er die DWJ kennen und ist jetzt als Aktiver dabei. Die WALK & more hat ihn getroffen, um mal zu zeigen, wie man als irakischer Junge zum Teamer des NRW Pfingsttreffens werden kann.

Hallo Sejad, seit wann bist Du denn in Deutschland?

Ich bin 2015 nach Deutschland gekommen. Das war gemeinsam mit meinen Eltern und zwei Schwestern und zwei Brüdern, diese sind zwischen 7 und 19 Jahre alt.

Wie habt Ihr vorher in Bagdad gelebt?

Wir Kinder waren in Bagdad in der Schule und unsere Mutter hatte einen Friseurladen und unser Vater ein Geschäft für Elektronikzubehör.

Man hört viel von den Konflikten zwischen verschiedenen Religionsgruppen in Irak, welche Religion haben Du und Deine Familie?

Wir sind Schiiten.

Was waren die Gründe, warum Ihr geflohen seid?

Wir wurden von der schiitischen Miliz bedroht, da wir Schutzgeld zahlen sollten, uns aber weigerten. Dann verübte die Miliz einen Bombenanschlag auf das Geschäft meines Vaters. Bei diesem wurde meine Schwester so schwer verletzt, dass sie noch heute unter



den Folgen leidet. Nicht einmal die Polizei wollte uns helfen, daher ist meine Familie geflohen.

Wie muss man sich so eine Flucht dann vorstellen?

Wir sind erstmal in ein Flugzeug gestiegen und in die Türkei geflogen. Da waren wir zwar schnell weit gekommen, allerdings konnten wir auch nur so viel mitnehmen, wie es das begrenzte Fluggepäck zuließ. Von der Türkei aus setzten wir dann mit einem kleinen 6 Meter Boot, was mit 40 Personen völlig überfüllt war, nach Griechenland über. Es ging dann mit dem Zug weiter durch Mazedonien bis zur serbischen Grenze.



Dann mussten wir zu Fuß weiter und später mit zwei anderen Familien in einem LKW versteckt bis Deutschland fahren.

Was passierte, als Ihr in Deutschland ankamt?

Erstmal ging es zwei Monate lang von einem Flüchtlingsheim zum nächsten, das waren insgesamt sieben Stück. Danach waren wir für zwei Monate in einem Flüchtlingsheim in Rheinbach in der Eifel untergebracht und dann fünf Monate im benachbarten Wormersdorf. Dann hat uns aber die Kommune ein Haus in Oberdrees zur Verfügung gestellt, in dem jetzt die ganze Familie lebt.

Was macht Deine Familie zur Zeit?

Mein Vater macht gerade einen Sprachkurs und will danach arbeiten. Meine Mutter absolviert ein Praktikum beim Friseur. Wir Kinder gehen zur Schule. Meine Schwester und ich waren erst auf dem Gymnasium, mussten das aber im Dezember 2016 verlassen, denn

da hatte die Schule beschlossenen, unsere Zeugnisse aus Irak nicht anzuerkennen. Jetzt sind wir beide auf einem Berufsberatungskolleg,

Wie entstand Dein Kontakt zur Wanderjugend?

Der erste Kontakt war zum Eifelverein Rheinbach, den Barbara Wüst herstellte. Sie hatte sich als ehrenamtliche Betreuerin für meine Familie zur Verfügung gestellt und lud die Kinder ein, bei Eifelvereinsaktionen mitzumachen. Von da an waren wir häufiger dabei und so kam es auch zur Einladung zum DWJ LV NRW Pfingsttreffen 2016 auf der Wewelsburg. Die Aktion machte mir sehr viel Spaß und ich fühlte mich gut aufgenommen. So entstand der Gedanke, dass ich beim Pfingsttreffen auch gerne als Betreuer dabei wäre. Deshalb habe ich im Frühjahr 2017 bei Katrin Reinhard vom DWJ Landesverband NRW und bei Torsten Flader vom DWJ Bundesverband die JuLeiCa Ausbildung an zwei Wochenenden erfolgreich absolviert. Nun freue ich mich auf die weiteren Aufgaben, die ich im DWJ Landesverband NRW übernehmen darf.

Vielen Dank für das Gespräch.

△ Interview: Torsten Flader

Foto: Torsten Flader

Vom Jugendwart im OHGV zur Staatskanzlei Ministerpräsident Ramelow erinnert an seine DWJ-Pflichten 1975 in Alsfeld

Eisenach/Alsfeld 30. Juli 2017

Aktives Wandern eröffnet alle Bahnen: Der Thüringer Ministerpräsident beweist es anschaulich mit seinem ersten Ehrenamt beim Oberhessischen Gebirgsverein (OHGV) in Alsfeld. Während seiner Kaufmannslehre im Einzelhandel war Hauptjugendwart Bodo Ramelow einige Jahre für 140 Jugendliche in sieben Gruppen des Vereins unter Vorsitz von Helmut Knierim verantwortlich. Mit diesem persönlichen Rückblick überraschte Ministerpräsident Ramelow am 30. Juli beim 117. Deutschen Wandertag in Eisenach tausend gesamtdeutsche Wanderer in der sonntäglichen Feierstunde, als er an seine ersten Wanderjahre und einen besonderen Festtag in Alsfeld erinnerte.

Der Initiative von Bundespräsident Gustav Heinemann folgend war der Deutsche Wanderverband in

der Gründungsphase 1973 dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz (DNK) beigetreten; die Delegation übernahm in Koordination mit dem Deutschen Bundesjugendring für vier Jahrzehnte die Deutsche Wanderjugend. Im ersten Europäischen Denkmalschutzjahr 1975 hatte das DNK das nordhessische Alsfeld als beispielhafte Fachwerk- und Ackerbürger-Stadt besonders ausgezeichnet. Deshalb luden der Wanderverband und der OHGV zum 75. Deutschen Wandertag nach Alsfeld ein. Damit gelang es, den neugewählten (singenden) Bundespräsidenten Walter Scheel unter dem Tagungsmotto „Wanderer und Denkmalschutz“ am 6. September 1975 nach Alsfeld zu locken; der prominente Gast bedauerte nur, nicht „Hoch auf dem gelben Wagen“ angereist zu sein. Der 19-jährige Bodo Ramelow saß mit anderen OHGV-Helfern an den Telefonen im Rathaus und half mit, für Sicherheit und

Terminablauf der Bundespräsidenten-Visite zu sorgen.

Den Trachtengruppen der Wanderjugend gelang es indessen, auf dem Alsfelder Marktplatz „mit zweihundert Sängern, Tänzern und Musikanten aus dem Odenwald, dem Harz, dem Sauerland und von der Schwäbischen Alb einen dreistündigen spektakulären Europa-Bilderbogen zu gestalten, von dem sich der Bundespräsident hocheifrig mitreißen ließ“, resümierte Dr. Georg Fahrbach im Jahresbericht des Verbandes; „noch selten hat sich die Vielseitigkeit unserer Jugendarbeit so eindrucksvoll dargestellt“. Der unermüdlich aktive Verbandspräsident, dem die frühzeitige Gründung und beständige Begleitung der Deutschen Wanderjugend und die Gründung der Europäischen Wandervereinigung (EWW) zu verdanken ist, starb leider wenige Monate später. Der heutige Chronist war damals als Verbandsjugendwart für die Festregie verantwortlich.

42 Jahre später repräsentiert und umsorgt der ehemalige Hauptjugendwart des OHGV als Regierungschef ein liebenswertes Land in der deutschen Mitte. Mit dem wandernden Ministerpräsidenten Bodo Ramelow, seiner Vorgängerin, der wandernden Gründerin und beständigen Vorsitzenden des Landesverbandes der Wandervereine Christine Lieberknecht und dem Abgeordneten Andreas Bühl als Vorsitzendem der Thüringer Wanderjugend sind die deutschen Wandervereine und ihre Wanderjugend beim 117. Deutschen Wandertag auf dem besten Wege und in guten Händen. Noch nie zuvor hatten die Wanderer in Deutschland eine so hochpolitische Repräsentanz.

Δ Text: Heiner Weidner, Verbandsjugendwart 1971-1980
Foto: TSK/Paul-Philipp Braun



Der Bundesjugendbeirat begrüßte beim 117. Deutschen Wandertag in Eisenach Oberbürgermeisterin Katja Wolf und Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow am Stand der Deutschen Wanderjugend.



Willi Weitzel – unser Schirmherr für den Bundeswettbewerb „Jugend wandert“

Am 14. Mai 2018 zum Tag des Wanderns startet unser Bundeswettbewerb „Jugend wandert“ zum bereits fünften Mal. Unter der Schirmherrschaft von Willi Weitzel wird die Deutsche Wanderjugend von einem besonderen Experten bei dem Wettbewerb unterstützt. Qualifiziert hat er sich für die Schirmherrschaft mit einer vierwöchigen Wanderung, denn Willi ist von München bis Venedig quer durch die Alpen gewandert. Als begeisterter Welterforscher hat er außerdem zahlreiche Länder rund um den Globus bereist und bietet im neuen Programm seiner packenden Multivisions-Show „Willis wilde Wege“ live und hautnah Anregungen, wie Wandern zu einem einmaligen, spannenden und unvergesslichen Erlebnis wird.

Schon mit der TV-Sendung „Willi wills wissen“ eroberte er tausende Kinderherzen (und die ihrer Familien) im Sturm. Auf seine unvergleichlich charmant-schelmische Art stellte er unzählige Fragen, um so den vielen Dingen auf den Grund zu gehen, die unsere Erde so einzigartig machen. Und das tut er nach wie vor. Sein Kinoerfolg „Willi und die Wunder dieser Welt“ ist mit rund 450.000 Besuchern einer der meistbesuchten Dokumentarfilme der vergangenen Jahre gewesen. Bei den Dreharbeiten konnte Willi die Luft der weiten Welt schnuppern. Seine Abenteuerlust erweckte und so wurde er vom rasenden zum reisenden Reporter. Was er unterwegs erlebt, erzählt er seinem Publikum ab

November live auf der Bühne. Mit seinem Programm „Willis wilde Wege“ hat er in den letzten Jahren bereits unzählige Zuschauer in seinen Bann gezogen. Daneben engagiert sich Willi Weitzel ehrenamtlich als Pate für das Kinderhilfswerk UNICEF und als Botschafter der UN-Dekade Biologische Vielfalt. Außerdem ist Willi Schirmherr der Initiative „Junge Forscherinnen und Forscher e. V.“. Für die Sternsinger dreht er mit seiner Firma, der „Welterforscher Film und so weiter GmbH“, Reportagen über die Lebensbedingungen von Kindern auf anderen Kontinenten.

Wann und wo ihr Willi live erleben könnt, erfahrt ihr unter www.willi-live.de.

In der nächsten Ausgabe der „WALK & more“ wird es weitere Informationen zum Bundeswettbewerb geben.

△ Text: Welterforscher Film und so weiter GmbH / Jasmin Rieß
Fotos: Welterforscher Film und so weiter GmbH





Oben am Bockhorn, ist was los, da ist niemand allein! Jugendzeltlager des Schwarzwaldvereins an der Bockhornhütte bei St. Peter

Insgesamt über 150 Kinder verbrachten diesen Sommer wieder wunderschöne Tage im Zeltlager an der Bockhornhütte. Dabei genießen Jugendliche im Alter von 10 bis 15 Jahren den Südschwarzwald jeweils 2 Wochen bei unterschiedlichen Lagerteams im LagerFEUER oder LagerLEBEN. In der Zwischenwoche nutzen die 15 bis 18-Jährigen den Lagerplatz und gestalten ihr Programm gemeinsam mit den Betreuern des Bockhorn 15+ ganz individuell.

Mittlerweile bin ich das 15. Jahr oben am Bockhorn und kein Jahr gleicht dem anderen. Das Team, das Wetter und vor allem die Kinder gestalten jedes Lager individuell. Mit großer Vorfreude fahre ich, dieses Jahr studiumsbedingt 3 Tage verspätet, hoch auf den Kandel und werde dort von strahlenden, neugierigen Kindergesichtern und vertrauten Betreuern empfangen. Allein das Einatmen der guten Schwarzwaldluft und die wunderschöne Umgebung entspannen mich und ich fühle mich sofort pudelwohl. Erstmals das Zelt einrichten, mit den Betreuern quatschen, Kinder kennenlernen und mir von meinem Jungszelt berichten lassen, was ich alles verpasst habe. Dann bin ich angekommen und die zwei tollen Wochen, auf die ich mich das ganze Jahr freue, beginnen auch für mich – endlich.

In etwa so geht es vielen der ehrenamtlichen Betreuer des Zeltlagers der Jugend im Schwarzwaldverein. Oft werden wir von Kollegen, Kommilitonen und Freunden schief von der Seite angeschaut, wenn wir erzählen, dass wir unseren Urlaub in einem Zeltlager verbringen. Doch für uns ist das mittlerweile selbstverständlich, denn die Arbeit mit den Kindern macht uns Spaß und bereichert uns ungemein. Das Team hält zusammen und gemeinsam lassen sich die verrücktesten Ideen weiterspinnen. Wir lieben den Bockhorn, die Ruhe und Lebendigkeit zu gleich – und wir können dort wieder Kraft und Energie für den Alltag tanken.

Wenn ich nun auf das diesjährige Lager zurückblicke, dann denke ich zum einen an das gute Wetter, die motivierten Kinder, das tolle Essen und die Programmhilights wie die Schnitzeljagd mit Fackelwanderung oder das Dschungelcamp. Bis auf die letzten drei Tage, in denen es plötzlich unter 10 °C kalt wurde und wir dank Regen unsere Gummistiefel auspacken durften, können wir uns nicht beklagen: Sonne und konstante Temperaturen zwischen 20 und 28 °C sorgten für gute Laune und vielerlei Programmmöglichkeiten. Die Kinder zogen super mit, sodass die Spiele mit viel Motivation und Euphorie





bestritten wurden. Das Essen wurde wie jedes Jahr vom Küchenteam für ca. 80 Personen täglich frisch über einem Holzofen zubereitet. Wir wurden mit Kaiserschmarrn, Kässpätzle, Gulasch oder Schweinefilet mit Knödeln und glasierten Möhren verwöhnt. Neu war dieses Jahr im Programm eine mehrstündige Schnitzeljagd mit GPS-Gerät zum geheimen Grillplatz. Dort wurde dann mit leckeren Salaten und Grillfleisch gemeinsam zu Abend gegessen. Im Anschluss wanderten wir mit selbstgebastelten Fackeln zurück zur Bockhornhütte, wo die Küche uns als krönenden Abschluss mit Schoko-Bananen überraschte. Kaputt, aber glücklich fielen die Kinder danach ins Feldbett. Auch das Dschungelcamp verlangte einiges ab von den Teilnehmern. So mussten diese im Fühlkasten Dinge betasten und erraten, was sich dahinter verbirgt oder mit verbundenen Augen Känguruhoden (gefärbte Gnocchi), Blutegel (eingeweichte Gummibärchen) oder Affenhirn (eingeweichtes Brötchen mit Lebensmittelfarbe) essen. Trotz der teilweise enormen Herausforderungen hatten alle Spaß und so manch einer zeigte großen Mut.

Aber wie jedes Jahr freue ich mich nicht nur auf neue Programmpunkte, die wir uns auf unserem Vortreffen ausdenken, sondern vor allem auch auf die Klassiker. Das ist zum einen unsere wöchentliche gemeinsame Wanderung ins Schwimmbad nach St. Peter – dort toben sich alle im Wasser so richtig aus. Nie fehlen darf auch unsere Disco die immer donnerstagabends stattfindet. Dieses Jahr haben die Kinder getanzt und abgerockt wie noch nie! Und was natürlich gar nie fehlen darf sind Geländespiele am Tag, wie Stratego oder Capture the

flag, und das gemeinsame Lagerfeuer am Abend mit Singen unterschiedlichster Lieder aus unserem Bockhorn-Liederbuch. Sitzt man da gemeinsam mit den Kindern am wärmenden Feuer und trällert das Lagerlied „Oben am Bockhorn“ (Melodie: Über den Wolken), dann weiß man, warum einen der Bockhorn jedes Jahr aufs Neue in seinen Bann zieht.

Ausblick auf 2018:

LagerLEBEN	29.07. – 11.08.2018
Bockhorn 15+	12.08. – 18.08.2018
LagerFEUER	19.08. – 01.09.2018

Genauere Infos unter www.zeltlager-bockhorn.de

△ Text: Annika Kläger
Fotos: Team LagerFEUER





Naturschutzfreizeit 2017, DWJ, 28. bis 30.04.2017 in Batten / Rhön

Am Freitag war der berühmte Anreisetag – und pünktlich zum Grillen waren dann auch alle Teilnehmer eingetroffen. Unsere Unterkunft – der ehemalige Landgasthof Bausewein – wurde von den Kindern schnell erobert und die besten Zimmer, so schnell wie es geht, belegt. Warum das eine Zimmer besonders beliebt war, blieb uns Betreuern erstmal etwas verborgen – erst später entdeckten wir den Fernseher in der Ecke ... Egal, wir sind ja eh nur draußen an unserem Naturschutz-Wochenende – für die Glotze ist da echt keine Zeit!

Frisch gestärkt ging es gleich ab in den Wald. Unser Förster Wolfgang und Naturschutzexperte Wolfgang begrüßten uns gleich zur anstehenden Nachtwanderung. Den ersten Wolfgang mussten wir gleich mal umbenennen, sonst gibt es Durcheinander, das hat er auch eingesehen! :-)

Eigentlich wollten wir Fledermäuse beobachten und auf den Ultraschall-Detektoren ihre Rufe hören. Das war aber etwas dürrtig, da es in dieser Nacht deutlich unter 8 Grad Celsius waren – und bei so einer Kälte sind diese Flattertiere noch etwas faul. Aber ein paar haben wir fliegen sehen und auch gehört. Langweilig wurde es trotzdem nicht, denn unser Förster Wolfgang (umbenannt in „Semmi“) hatte einige Tier-Präparate im dunklen Wald versteckt. Die sahen verdammt echt aus, wenn man sie in der Dunkelheit mit der Taschenlampe anleuchtet. Nur abhauen tun die nicht – das kam uns dann irgendwann komisch vor ...

Auf dem Nachhauseweg schauten wir uns noch das alte Wasserbassin von Batten an, das mittlerweile als Fledermaus-Unterkunft dient. Diese unterirdischen

(leeren) Wasserbecken sind optimal für Fledermäuse, hier ist es dunkel und gleichbleibend kalt. Außerdem hat Wolfgang Nummer 2 (den haben wir freundlicherweise nicht umbenannt) noch Hohlblocksteine an die Decke geschraubt, daran können sich die kleinen Vampire gut festhalten. Apropos Vampir und Blutsaugen: Nach diesen tollen Erklärungen von Semmi und Wolfgang haben wir definitiv keine Angst mehr vor Fledermäusen.

Am Samstagmorgen ging es dann ins Wasser – natürlich nicht ganz rein, das wäre noch ein bißchen kalt. Aber Gummistiefel mussten wir schon mitbringen als unser Ranger Joachim (diesmal kein „Wolfgang“ weit und breit zu sehen) uns zum Bach begleitet hat. Er wollte uns doch tatsächlich beweisen, dass in dem kleinen Dorfbach Krebse leben, die so groß sind wie die Hand eines Erwachsenen. Wir wollten ihn gerade als Märchenonkel abstempeln, da zog er die erste Reuse aus dem Wasser und wir trauten unseren Augen nicht: Ein Krebs, ein Rhöner Urviech, mit Riesenscheren, mit echtem Panzer, mit bunten Farbtupfern und mit kräftigen Schwanzschlägen versucht er sich davonzustehlen. Natürlich darf er gleich wieder ins Wasser, aber für ein paar Schnappschüsse muss er jetzt einfach mal herhalten. Ganz nebenbei – Krebse überleben sehr gut auch an Land. So jetzt darf ihn jeder nochmal anfassen und hochheben, dann geht es zurück ins kühle Nass. Die in den letzten Jahren ausgesetzten Minikrebse haben wirklich überlebt und noch besser: sogar fortgepflanzt haben sie sich! Joachim ist schon etwas stolz auf sein Team, dass die ganze Arbeit nicht umsonst war. Der Anblick dieser Tiere geht uns so schnell nicht wieder aus dem Kopf. Und die leben vor unserer Haustür! Und wir haben es nicht gewusst! Eine Schande! Ab jetzt sind wir schlauer: nicht nur die Bachforelle zieht ihre Kreise im Dorfbach, sondern auch der deutsche Edelkrebs – hoffentlich kann sich unser neuer Rhöner Scherenfreund





dauerhaft in den Bächen ansiedeln. Wir drücken dir die Daumen!

Kurze Pause mit Mittagessen, dann ging es schon wieder weiter zur Kräuterwanderung. Gisela hieß dieses Mal unsere Expertin („Wolfgang“ hätten wir ihr auch nicht abgekauft!). Sie kennt die Rhöner Kräuter wie keine andere. Und das ist gut so, denn nach der Wanderung sollte es Kräuterquark und Kräuterbutter geben – mit frischem Brot versteht sich. Viele der gezeigten Pflanzen hätten wir bis gestern noch als „Unkraut“ abgetan – seit heute aber wissen wir, wie das Zeug heißt und wozu wir es in der Küche und in der Hausapotheke verwenden können. Na gut, gemerkt haben wir uns nicht alles, aber wenn die in der Schule mal das Fach „Mathematik“ streichen wollen und gegen „Kräuterkunde“ austauschen wollen: also wir sind dafür.

Am Abend wurden noch ein paar Burger auf dem Grill gebrutzelt und das Lagerfeuer angemacht. Zu erzählen hatten wir nach diesen zwei Tagen schon eine ganze Menge. Und übrigens: Kennengelernt hatten wir uns auch schon ganz gut. Ob aus Batten, Findlos oder Eichenzell – wir haben uns echt gut vertragen. Sogar bei der Verteilung der Küchendienste gab es kein Gedöns

(Achtung: Rhöner Fachausdruck) – vielleicht waren wir auch zu müde zum Streiten.

Falls jetzt jemand denkt, dass der letzte Tag der Freizeit, der Sonntag, nur zum Ausschlafen und Abreisen gedacht war, der liegt leider falsch. Um 8 Uhr ging es raus aus der Kiste und nach dem Frühstück ab zur Rhönklubhütte Batten. Dort sollten wir – auf Vorschlag von Matthias (ihr könnt ihn auch „Wolfgang“ nennen, ist jetzt auch vollkommen egal) einen Tunnel und ein Tipi aus Weidenstecklingen bauen. Die Weide hat die tolle Eigenschaft, dass die abgeschnittenen Äste (auch Stecklinge genannt) sofort wieder austreiben, wenn sie etwas Erde und Wasser bekommen. Außerdem sind sie verdammt biegsam – zumindest wenn man es nicht übertreibt. Jetzt war also nochmal Teamwork angesagt: Einer steckt die Stecklinge in die Erde, der andere biegt die Äste krumm und ein dritter bindet sie mit Sisalseil mit den anderen Stecklingen zusammen. Was am Anfang noch recht brüchig aussieht, wird langsam zu einem richtigen grünen Tunnel. Und in dem Weiden-Tipi kann man schon mal eine kleine Party feiern. Damit es aber richtig stabil wird, müssen die Weiden erstmal Wurzeln schlagen, fest anwachsen und dann weiter austreiben und wachsen, wachsen, wachsen. Wir kommen in 1–2 Jahren



mal wieder hier zusammen und bestaunen dann sicher ein 5-Sterne-Weiden-Märchenschloss.

So, jetzt noch zwei Familienpizzen für alle hungrigen Mäuler und dann ist sie auch schon wieder vorbei:

Die Naturschutz-Freizeit 2017! Ein bißchen wehmütig sagen wie „Bis bald!“ und nachdem sich jeder bei jedem nochmal für alles mögliche / unmögliche bedankt hat, schaffen wir dann auch endlich den Absprung: Danke an

Gisela, Matthias, Marina, Maya, Torsten, Wolfgang und – zum ALLERLETZTEN Mal – Wolfgang!

Δ Text: Marina Gilbert, Matthias Zentgraf

Fotos: Geli Jestädt

Von der DWJ zur Ehrenmitgliedschaft im Wanderverband

Seit 2001 war Jörg Haase Vorstandsmitglied beim Deutschen Wanderverband und Pressereferent. 2007 wurde er dann zum Vizepräsidenten gewählt. Bis zur diesjährigen Mitgliederversammlung des Deutschen Wanderverbandes war er Vizepräsident, Medienreferent und Chefredakteur der Verbandszeitschrift „Wanderzeit“. Bei der Mitgliederversammlung am 28. Juli 2017 auf der Wartburg in Eisenach schied er aus seinen Ämtern aus. Für seine langjährigen Verdienste wurde ihm eine ganz besondere Ehre zuteil. Die Mitgliederversammlung des Deutschen Wanderverbandes ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Dazu gratuliert die DWJ ganz herzlich.

Jörg trat im April 1960 in die DWJ Gruppe des SGV (Sauerländischer Gebirgsverein) Bochum-Süd ein und ließ sich nicht lange zur Übernahme von ehrenamtlichen Aufgaben bitten. Noch im gleichen Jahr war er als Jugendleitung tätig und wurde zum Jugendwart gewählt. Er gründete in der Folge einen SGV Familienwanderclub, unternahm Schulwanderaktionen und vertrat die DWJ viele Jahre im Vorstand des SGV Gesamtvereins, davon auch einige Jahre als stell. Hauptjugendwart des SGV. Er war Mitbegründer des DWJ Landesverbandes NRW, viele Jahre Vorstandsmitglied und Herausgeber des Jugendorgans „WEGE“, für das er vom Verein „Jugendpresse“ ausgezeichnet wurde.





Er war darüber hinaus im SGV Gesamtverein sehr aktiv, als Vizepräsident, bei der Erweiterung des Jugendhofes Arnshausen und in vielerlei Presse- und Öffentlichkeitsaktivitäten. Dazu ist er das bisher einzige Ehrenmitglied im SGV Gesamtverein.

Eine wichtige Erfahrung, die er bei seinen DWJ Aktivitäten machte, war die Erkenntnis, dass es zwar viele tolle Aktivitäten gibt, es aber noch viel schöner ist, wenn die Öffentlichkeit davon auch erfährt. So nahm er für sich als Motto „Zeige ehrenamtlich Erbrachtes auf und mache dies öffentlich publik“ und war fortan aus der Öffentlichkeitsarbeit des SGV und des Wanderverbandes nicht mehr wegzudenken. Trotz dieser Vielfachauslastung übernahm er sogar noch von 2006

bis 2011 die Vizepräsidentschaft bei der Europäischen Wandervereinigung (EWW).

Dies ist übrigens nur ein kleiner Ausschnitt seiner Aktivitäten und trotzdem sehr beeindruckend. Deshalb ist ihm die Ehrenmitgliedschaft auch mehr als zu gönnen. Die DWJ freut sich für Dich, wünscht Dir für Deine weiteren Aktivitäten alles Gute und wir freuen uns, Dich spätestens beim nächsten Wandertag in Detmold wiederzutreffen.

Δ Text: Torsten Flader
Foto: Gerd Jahreis

DWJ Landesvorsitzender in den Wanderverbandsvorstand gewählt

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des Deutschen Wanderverbandes, am 28. Juli auf der Wartburg in Eisenach, wurde Christian Drescher in den Wanderverbandsvorstand gewählt. Er ist jetzt der Fachwart für Öffentlichkeitsarbeit.

Christian ist Vorsitzender des Glatzer Gebirgsvereins Braunschweig und zudem Schriftleiter der Vereinszeitschrift „GGV Mitteilungen“. Diese hat er bereits über 50 Mal herausgebracht.

Zudem ist er der Ansprechpartner für Kinder und Jugend im Glatzer Gebirgsverein, sowie Landesjugendwart des DWJ Landesverbandes Niedersachsen.

Wir freuen uns, dass ein weiterer DWJler im Wanderverbandsvorstand vertreten ist, gratulieren Dir zu Deiner Wahl und wünschen für die anstehenden Aufgaben gutes Gelingen.

Δ Text: Torsten Flader
Foto: Gerd Jahreis



Die WALK & more wird gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

OutdoorHandbücher aus dem Conrad Stein Verlag



Mehr Infos unter:

www.conrad-stein-verlag.de

Conrad Stein Verlag GmbH | Kiefernstr. 6 | 59514 Welver | Tel.: 023 84/96 39 12

Die nächste **WALK & more** beschäftigt sich mit dem Thema
„Spiele im Schnee“ und erscheint im Dezember 2017.